

## **Meine Abschiebung nach Schweden (von Javid J.)**

Um 1 Uhr morgens bin ich fast eingeschlafen, es klingelte und dann dachte ich, es wären Freunde der Nachbarin.

Ich öffnete die Tür nicht, dann klopfte es sehr laut an die Tür, da war auch das Geräusch des bohrens, nach ein paar Sekunden schlug die zweite Tür sehr heftig auf.

Als ich die Tür meines Zimmers geöffnet habe, sah ich, dass es viele Polizisten gab und meine Angst verzehnfachte sich.

Sie schrien: Wir sind die Polizei, leg dich auf dem Boden.

Ich sagte: „Was ist passiert, warum sind Sie hierhergekommen?“

Sie sagten: „Du lebst hier illegal. Jemand hier hat uns informiert.“

Ich legte mich auf dem Boden, sie legten mir Handschellen an, brachten ein paar Leute ins Zimmer und fragten mich, ob es hier ein Messer gibt.

Als Antwort sagte ich nein, dann gingen mehrere Leute in die Küche, kamen in mein Zimmer, versuchten mich fast zu misshandeln, ich trug Sommershorts und Mini-T-Shirt.

Dann haben mich zwei Polizisten ins Badezimmer mitgenommen. Sie schlossen die Tür.

Sie versuchten mich mit Gewalt komplett auszuziehen, dann musste ich es selbst tun. Sie haben mir die Handschellen geöffnet, ich musste meine Kleidung ausziehen. Die Polizisten sagten es mir, hier leben Sie illegal, jemand hat uns davon erzählt. Wir haben einen Brief vom Gericht und der erlaubt uns, dies zu tun. Deswegen nehmen wir dich mit uns nach Frankfurt.

Sie sagten mir, wenn du ruhig bist, sind wir auch ruhig.

Ihre drohenden Gesichtsausdrücke erfüllten meine Kehle mit Angst und Wut, die Tränen waren völlig trocken in meinen Augen, und dann sagte ich:

„Ich bin völlig normal, tatsächlich war ich nicht normal.“

Sie öffneten meine Handschellen, dann zog ich mein eigenes T-Shirt an, dann zog ich meine eigene Hose an. Sobald ich den Flur des Zimmers betrat, sah ich, dass Andreas da war.

Er schaute in meine Richtung, sein Kopf neigte sich in meine Richtung, und auch ich rückte näher an Andreas heran, damit ich sprechen konnte.

Aber die Angst vor der Polizei war in mir, und ich konnte auch kein gutes Deutsch sprechen.

Die Polizei brachte mich zum Bus, setzte mich auf einen Bussitz und gab mir eine Flasche Wasser und ein paar kleine Pralinen.

Sie haben mich sehr wütend gemacht. Ich trank ein Glas Wasser und nach ein paar Augenblicken war ich überwältigt.

Tränen flossen in meine Augen und ich weinte. Vor mir saß eine Polizistin, sie stand auf und brachte einen männlichen Polizisten. Ich erstickte vor Wut, vergoss viele Tränen und versuchte für ein paar Momente, mich zu beruhigen.

Mein Kopf explodierte, fast von Schmerzen explodierte, und dann etwas später hörte mein Weinen auf.

Der Dolmetscher hat mich gefragt, ob ich Medikamente brauche.

Ich antwortete wütend: „Ich brauche nichts. Lass mich in Ruhe.“

Immer wenn ich auf die Toilette ging, standen die Polizisten auf und sagten mir, ich solle warten. Ein Polizist ging sehr spät auf die Toilette. Er kam heraus und sagte mir jetzt.

“Sie können auf die Toilette gehen, aber Sie dürfen die Tür nicht abschließen.“

Als ich in Frankfurt ankam, wurde ich einige Minuten später aus dem Bus geholt und zum Flughafen gebracht. Dann unterbrachten sie mich in einem Gebäude.

Schließlich waren da zwei Flughafenangestellte in Polizeiuniform und riefen mich bei meinem Namen und sagten mir, dass ich um 11:30 Uhr zum Flugzeug gebracht werde und dann um 12:00 Uhr nach Schweden fliegen würde.

Das Land Schweden wird Ihren Fall eröffnen und dann, sagte er, haben Sie keine Fragen mehr?

Ich war sehr wütend und sagte nein.

Dann brachten sie mich in ein Zimmer, ich saß dort fast eine Stunde, dann kamen mehrere Flughafenangestellte in Polizeiuniformen, aber da war noch ein deutscher Mann, der in Privatkleidung war. Sie brachten mich zu einem Polizeiauto, da saßen zwei Leute neben mir, sie rollten mich mit dem Polizeiauto durch den Flughafen, dann brachten sie mich zum Flugzeug. Ich war im Auto, ich wartete ein paar Momente. Sie haben mir gesagt, ich solle vom Auto aussteigen und ins Flugzeug einsteigen. In Flugzeug saß die Polizei zwei neben mir.

Als das Flugzeug von der Anhöhe in den Himmel flog, bin ich noch schlimmer geworden. Es gab einen Arzt im Flugzeug und hat mich gefragt, ob ich Medikamente brauche. Ich erinnere mich an das Unglück in Schweden.

Ich glaube, es war halb eins.“ Ich wusste es nicht genau, weil ich keine Uhr hatte, ich hatte kein Mobiltelefon mit mir. Als ich in Schweden ankam, brachte mich der Polizist ein paar Schritte näher zum schwedischen Flughafen. Als ich zwei schwedische Polizisten sah, sagte der deutsche Polizist auf Englisch zu diesen beiden Schweden: „Ich habe Ihnen der Junge wohlbehalten gebracht, es wurden keine Medikamente verwendet“; dann brachten mich die beiden Schweden in ihrem Büro und fragten, warum sind ich nach Deutschland gegangen bin.

Als Antwort sagte ich mit Tränen im Auge:

„Ich war neun Jahre lang in Schweden, Sie haben mich nicht akzeptiert, Sie haben mit meinen Gefühlen gespielt, mit meiner Bildunterschrift: „Mein Land, Afghanistan, ist nicht sicher.“

Mein Leben ist in Gefahr, ich kann auf keinen Fall nach Afghanistan gehen.

Dann antwortete er:

„Ich verstehe dich, aber das ist ein Gesetz und die Politik.“

Ich habe Ihnen die Frage gestellt, warum haben Sie mich aus Deutschland zurück geholt?

Sie haben mir einen Brief gegeben, in dem ich aufgefordert wurde, Schweden zu verlassen.

Sie haben gesagt, ich solle aus diesem Grund nach Afghanistan zurückkehren. Weil mein Leben in Afghanistan in Gefahr ist, musste ich nach Deutschland fliehen.“ Sie antworteten mir, dass die Regeln umgesetzt wurden.

Sie lebten in Tranmu sagte er mir, wir sollen zum Haus deiner Mutter fahren, geben Sie uns ihre Telefonnummer.

In meiner Tasche hatte ich etwas Euro, ich habe die schwedischen Polizisten gefragt, ob ich das Geld umtauschen kann, um mir etwas zum Essen und ein Flüssigwasser zu besorgen. Ich ging mit beiden Polizisten zu mehreren Filialen, um mein Geld zu wechseln. Überall, wo ich hinkam, fragten sie mich nach meinem Reisepass oder einem anderen schwedischen Dokument. Es war sehr, sehr schwierig.

Ich fragte mich, was ich tun sollte, ich rief meine Mutter mehrmals an, aber es kam keine Antwort von ihr.

Ich habe mich wieder hingeworfen und geweint. Warum versteht mich niemand? Ist die Menschheit tot?

Ich wollte sie anrufen und erzählen, was mit mir passiert ist. Irgendwann hat meine Mutter geantwortet und die Polizisten haben mich nach zwei Tagen zu meiner Mutter gebracht. Am dritten Tag musste ich zur schwedischen Einwanderungsbehörde in Göteborg, ich nahm Geld von meiner Mutter und ging zur Einwanderungsbehörde, um ein ausführliches Gespräch zu führen. Die Stadt Göteborg ist etwa zwei und halb bis drei Stunden von Wohnort meiner Mutter entfernt.

Ich bin in die gleiche Stadt zurückgekehrt, in die ich aus Deutschland gebracht wurde. Ich habe mit der schwedischen Einwanderungsbehörde gesprochen, warum wurde ich nicht als Flüchtling anerkannt? Mein geistiger Zustand ist ruiniert. Ich habe keine Wohnung.

Als Antwort sagte er, dass Ihr Fall abgeschlossen ist, wir können nichts tun.

Sie sollen das Land Schweden verlassen und nach Afghanistan gehen, die schwedische Einwanderungsbehörde hat diese Entscheidung getroffen.

Jetzt, wo ich in Schweden bin, befinde ich mich in einer sehr schlimmen Situation. Ich habe jede Minute Angst, dass die Möglichkeit besteht, dass die schwedische Regierung mich nach Afghanistan abschiebt.

Ich bin jetzt erst einmal bei meiner Mutter aber sie hat sehr wenig Platz und wenig Geld. Meine Mutter ist sehr traurig, sie ist krank, sie weint jeden Tag.

Ich bitte die deutsche Regierung und die Menschen in der Kirche, mich nicht alleine zu lassen, um mich vor einer schlimmen Situation zu bewahren.

Sie sollen etwas tun, damit die Menschenrechte und die Menschenwürde nicht in Frage gestellt werden. Es soll so sein, dass sie auf meine Seite stehen und mir akut helfen, nicht auf eigene Interesse nachdenken.

Ich lebe in Angst. Jederzeit kommt vielleicht die Polizei und es kommt eine Abschiebung nach Afghanistan.